

Ein glücklicher Zufall brachte es mit sich, daß gerade zu dieser Zeit der erste Zug auf der neuen Straße einlief und die Post für die Kompanie mitbrachte. Fast jeder erhielt sein Päckchen aus der Heimat, und deutsche Gütmützigkeit gab natürlich auch der armen Bevölkerung, besonders den Kindern, beinahe zu reichlich ab. Am nächsten Morgen wurden die angefangenen Bauten rasch vollendet, der Weihnachtsgottesdienst des deutschen Militärpfarrers besucht. Der Heimlehrenden wartete ein neuer Bauauftrag. In Eile wurde das Werkzeug verpackt, die Mannschaften zusammengezogen und alles für den Abmarsch vorbereitet. Das Wetter hatte sich inzwischen weiterhin verschlechtert, es regnete die ganze Nacht hindurch, es reanete

Doch weiter ging es vorwärts, um an dem Bestimmungsorte nach bei Tage anzukommen; zum Abtochen und Essen war keine Zeit. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Bahnübergang erreicht, an dem ein Posten stehen sollte, um die Truppe in die Quartiere zu führen. Der Posten aber war nicht da, der schlechte Weg hatte die Quartiermacher aufgehalten. Die Truppe machte halt, und im Dunkeln mußte der Führer an der teilweise zerstörten Bahnstrecke entlangreiten, um die Quartiermacher zu suchen; ein gefährlicher Weg, bei dem noch dazu Eile geboten war mit Rücksicht auf die wartenden, frierenden und hungernden Leute. Zum Glück gelang es, die Quartiermacher aufzufinden, die ermüdeten Mannschaften konnten die Quartiere beziehen. In der Nacht noch wurden die Bagage- und Geräthewagen zusammengezogen. Am nächsten Morgen wurde das Werk der Wiederherstellung der zerstörten Gleisanlagen in Angriff genommen. Die Russen hatten beim Abzug eine große Zahl der Konstruktionsstelle vergraben, da es ihnen an Sprengmunition gefehlt hatte. Der Feindgeit der Eisenbahner gelang es, die verscharrten Teile an allen möglichen Orten ans Licht zu fördern, und diesem Umstande war es zu danken, daß der Bahnhof nach ganz kurzer Zeit fahrbar wurde. Bald konnte es deshalb wieder weitergehen bis an den letzten Bahnhof vor der feindlichen Linie. Es war wieder ein böser Marsch, jedoch glückte es an Schwierigkeit nicht dem eben beschriebenen. Der Endbahnhof wurde nun in Winterzeit, da Eisenbahnbauten nur schwer möglich sind, mit ganz besonderer Sorgfalt wieder hergestellt und die bestehenden Gleisanlagen bedeutend erweitert: Die Versorgung der nun stillstehenden Truppen mit allen Winterbedürfnissen erforderte eine große Zahl an Zügen und Aufstellungsgleisen. Nach allen Richtungen wurden Kommandos entsandt, um Verbesserungen und Wiederherstellungen der Bahnanlagen und Brücken vorzunehmen und um ein neues Vorgehen im Frühjahr vorzubereiten. Auch die Quartiere wurden ausgebaut, die technisch gut vorgebildeten Eisenbahner stellten Wasserstationen, Lichtanlagen, sowie Desinfektions- und Badeanstalten her, um den Gesundheitszustand der Truppen auf der Höhe zu halten. Solche Friedensarbeit lähmte aber den Geist der Truppen durchaus nicht; als die Frühjahrsoffensive einsetzte, stürmten mit unserer Infanterie auch die Eisenbahner voran, immer den marschierenden Truppen auf den Fersen, oft genug bis in den Bereich des feindlichen Feuers hinein. Bei allen neuen Strapazen und Mühen aber blieb die Erinnerung an jene schweren Wintertage wach, die an Kraft und Hingebung das Beste von der Truppe verlangt, sie aber auch geküßt hatten, kommenden Anforderungen mit Bleichmut entgegenzusehen.

Fortsetzung folgt.

Ein typischer Bericht des russischen Generalmajors. Petersburg, 10. August. Die letzte Mitteilung des großen Generalstabes besagt u. a.: Eine deutsche Flotte, bestehend aus 9 gepanzerten Schiffen, 12 Kreuzern und einer großen Anzahl Torpedobooten, hat die Eingänge in den Rigaischen Meerbusen heftig angegriffen; ihre Angriffe wurden abgewiesen. Unsere Wasserflugzeuge trugen durch ihre Bombenwürfe zum Gelingen bei. 1 feindlicher Kreuzer und 2 Torpedobooten sind durch unsere Minen beschädigt worden. Die Wolffs Tel.-Bur. dazu „an zuständiger Stelle“ erläutert, handelt es sich um eine von unseren Seestreitkräften vorgenommene Erkundung der Einfahrt des Rigaischen Meerbusens zur Feststellung der Lage russischer Minenperren. Ein russisches Wasserflugzeug wurde dabei mit den Insassen eingebracht.

Feindliche Flieger über Zweibrücken und St. Ingbert. Berlin, 10. August. Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Schaden verursacht. In St. Ingbert 8 Tote und 1 verwundet.

Die amerikanische Presse über die Einnahme von Warschau.

Der New Yorker Vertreter des Wolffschen Tel.-Bur. meldet am 9. August nachts durch Funkpruch: Die amerikanische Presse würdigt voll und ganz die strategische, politische und moralische Bedeutung der Einnahme von Warschau. Sie spricht jetzt von einer deutschen Dampfwalze anstatt bisher von einer russischen. „Sun“ bezeichnet den Versuch der Freunde der Alliierten, diesen großen Triumph zu verkleinern, als eine Vogelstreicherei. „Evening Post“ erklärt es für unmöglich, die Bedeutung des letzten deutschen Erfolges in materieller und moralischer Hinsicht zu leugnen. Nach der Schlacht stand Deutschland angeblich dem Problem der Auslieferung gegenüber, überstand es aber ein Jahr lang und gewinnt jetzt die glänzendsten Siege am Vorabend der neuen Ernte. „World“ führt den Anspruch eines amerikanischen Armeeoffiziers an, der da meint, dies sei der geeignete Zeitpunkt für Kitchener gewesen, loszuziehen. „New York Times“ bezeichnet die Einnahme Warschaws als glänzende Waffentat deutscher Strategie und Ausdauer.

Unser U-Boot-Krieg. Kristiania, 9. August. Die norwegische eiserne Segelboot „Norman“ (995 Tonnen), mit einer Holzlast, also Bananen, unterwegs nach dem Tyne, ist von einem deutschen Unterseeboot querab von Arendal, 6 Seemeilen vom Lande entfernt, versenkt worden.

Nagor, 9. August. Der dänische Dampfer „Egon“ hat vier sieben Mann und eine Frau von der Besatzung des holländischen Dampfers „Moi“ gelandet, der von Schweden nach England mit Grubenholz unterwegs war und am Freitag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden war. Die Besatzung war in zwei Boote gegangen. Die Insassen des einen sind am Sonnabend vom „Egon“ aufgenommen worden. Im zweiten Boot befanden sich der Kapitän und neun Mann, deren Schicksal unbekannt ist. — Grubenholz ist Bananware.

Der Kolonialkrieg. Paris, 10. August. (Meldung der „Agence Havas“.) Die französischen Kolonnen operieren im Süden und Osten von Kamerun. Der Teil des Kongo-Gebietes, der im Jahre 1911 an Deutschland abgetreten worden ist, wird von unseren Truppen auf der Front Gabi-Berlinda angegriffen. Gadi wurde von den Deutschen gesäubert. — Vorsicht! Havas-Meldung!

Kopenhagen, 9. August. Das „Rigauische Bureau“ meldet aus Kristiania: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde gestern Abend der englische Hilfskreuzer „India“ (7000 Tonnen) nördlich von Bobb beim Einlaufen in den Schjorrd torpediert. Der schwedische Dampfer „Gistaland“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narvik ab. 72 Mann wurden auf Helligörd gelandet. Die Alliierten haben die nötigen Maßnahmen getroffen.

Kristiania, 10. August. Der versenkte englische Hilfskreuzer „India“ gehörte der Peninsular and Oriental Line und hatte eine Besatzung von etwa 340 Mann. Unter den in Narvik an Land Gekommenen befanden sich 18 Offiziere. Die übrige Mannschaft ist wahrscheinlich umgekommen. Die „India“ sank binnen 2—4 Minuten.

Ein pessimistisches Urteil des italienischen Justizministers.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ vom 9. August veröffentlicht im Auszug ein Gespräch des von der Front zurückgekehrten italienischen Justizministers Orlando mit dem Vertreter eines skandinavischen Blattes. Der Minister schildert die Lage auf dem österreichischen Kriegsschauplatz in den bayerischen Gebieten. Die Verteidigungswerke, die Schützengräben, die vielen natürlichen Hindernisse, welche die Österreicher sich trefflich zunutze machten, die vorzügliche feindliche Artillerie, die sich in fast unauffindbaren Stellungen befand, alles trage dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verlangsamen. Gebaut sei die erste Belagerung des Sieges angelichts eines solchen Gegners. Dasselbe Blatt meldet außerdem: „Nach dem italienischen amtlichen Militärblatt wird der Kommandant des ersten italienischen Armeekorps, Generalleutnant Ragni, in Kommando entbunden und zur Disposition gestellt. Ragni war früher Generalgouverneur von Tripolis und genoss in militärischen Kreisen großes Ansehen. Es müssen daher schwerwiegende Gründe sein, die zu der Entlassung führten.“

Lokales und Provinzielles.

Sämtliches Brotgetreide, Hafer, Gerste und alle Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menge dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

Dillenburg, den 11. August 1915.

Postales. Nach einer Mitteilung der Schweizer Postverwaltung dürfen von jetzt ab Waren, deren Ausfuhr aus Schweden verboten ist, auch im Durchgang durch Schweden mit der Post nicht befördert werden.

Billigerer Zucker. Die Heidelberger Vereinigung der Verbraucher von 1915 teilt mit: Wir sind in der Lage mitteilen zu können, daß das Ministerium des Innern in dankenswerter Weise Verfügungen erlassen hat, die bewirken, daß die Zuckerpreise in nächster Zeit weiter herabgemindert werden.

Anzeigepflicht beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Der Herr Regierungspräsident weist durch Verfügung vom 23. Juli d. Js. auf die besonders starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden hin. Als Ursache hierfür wird die Einfuhr und der Weiterverkauf verseuchter Ferkeltransporte, der gemeinschaftliche Weidgang und vor allem die Verhüllung der ersten in den Gemeinden aufgetretenen Seuchensfälle angegeben. Da die großen Schäden, die die Maul- und Klauenseuche der Viehhaltung bringt, besonders in der gegenwärtigen Zeit nach Möglichkeit vermieden werden müssen, sind die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, die Sperrmaßnahmen und sonstigen Bestimmungen mit Nachdruck durchzuführen. Die Viehbesitzer werden deshalb ausdrücklich und wiederholt auf die Notwendigkeit der rechtzeitigen Anzeige des Seuchenausbruchs hingewiesen. Die Unterlassung der Anzeige wird bestraft; es liegt somit im Interesse jedes Landwirts, schon bei verdächtigen Erscheinungen rechtzeitig Anzeige zu erstatten.

Schönbach, 11. August. Etwa fünfzig selbstgegründete aus dem Vereinslazarett und Krankenhaus in Herborn, sowie aus dem Lazarett in Burg weilen gestern nachmittag bei Ausübung eines Ausfluges in unserem Ort. Herr Pfarrer Brandenburger dahier hatte auf Anregung hiesiger Ortsbewohner an die Verwundeten eine Einladung ergangen lassen, der nun gestern nachmittag Folge geleistet worden ist. Im feierlich geschmückten Saale der Böhmischen Wirtschaft wurden die verwundeten Feldgrauen überaus reichlich und herzlich bewirtet, und fand diese für das leibliche Wohl bestimmte Bewirtung noch durch ebenso sinnreiche wie zu Herzen gehende Ansprachen des Herrn Pfarrer Brandenburger und des gegenwärtig hier weilenden Herrn Lehrers Dapper die nötige Würze. Auch die hiesige Schulschule ließ sich nicht nehmen, unter Leitung ihres Herrn Lehrers Brandenburger die selbstgegründeten Gäste durch den Vortrag einiger Chöre zu erfreuen. Die ganze Veranstaltung, die einen harmonisch schönen Verlauf genommen und alle Erwartungen noch übertroffen hat, dürfte bei jedem Teilnehmer wohl eine bleibende Erinnerung an froh verlebte Stunden hinterlassen haben, weshalb auch an dieser Stelle nicht versäumt werden möge, allen Bewohnern von Schönbach, welche dieses unvergessliche, gastfreundliche Zusammensein angeregt und durch Spenden von Liebesgaben ermöglicht haben, herzlichsten Dank auszusprechen. Auch den an dem Auszug beteiligten Schwestern der obengenannten Lazarette, die sich durch ihre täglichen zahlreichen Beweise aufopfernder Liebestätigkeit auf dem Gebiete der Krankenpflege gerade bei den verwundeten Feldgrauen außerordentlich großer Verdienst und Verehrung erfreuen dürfen, sei noch für die Vorfürsorge der nicht unerheblichen Fahrtkosten besonders gedankt. — Den verwundeten Kriegern hat man in Schönbach durch die vorstehend kurz beschriebene Veranstaltung zweifellos eine sichtbare Freude bereitet, deren Wiederholung man sich auch in anderen Orten mit geringen Mitteln gestalten könnte, wenn nur der gute Wille zur Ausführung vorhanden ist.

Vom Westerwald, 10. Aug. Im Alter von 98 Jahren starb in Otrod Johann Peter Braun. Mit ihm ist der älteste Mann der sogenannten Eriksen-Gegend und auch der letzte Soldat des Herzogs Wilhelm von Nassau, der am 20. August 1839 starb und in Weilburg beigesetzt ist, dahingegangen.

Niederlahnstein, 10. August. (Der Revolver.) Unterzahlmeister Braun von hier hantierte beim Einpacken seiner Sachen unvorsichtigerweise mit seinem Dienstrevolver, als dieser sich plötzlich entlud. Braun wurde in das Herz getroffen und starb nach wenigen Augenblicken. Er hatte sich bereits das Eisene Kreuz zweiter Klasse erworben und war für das Kreuz erster Klasse in Vorschlag gebracht.

Frankfurt a. M., 10. August. (Ein Erzschwindler.) Mit reichem Erfolge „arbeitet“ seit einigen Tagen hier und in der Nachbarschaft ein Schwindler, der in Unteroffiziersuniform durch die Welt wandelt und folgende Kriegsmethoden anwendet. Er ruft telefonisch Damen besserer Kreise an, stellt sich als Leutnant von Müller vor und bittet, seinem Vurschen, sobald dieser vorkomme, eine Gabe zu verabsorgen. Dem Vurschen seien die Arme durch Schüsse schwer verletzt. Bereitwilligst sagt man eine Gabe zu. Nach einer Stunde erscheint dann der „Unteroffizier“ als Vursche und erhält reichliche Gaben, meistens nicht unter 10 Mk. In Königstein und Falkenstein erschwand er sich in zwei Tagen rund 300 Mk. Bisher konnte der Gauner, gegen den bereits Polizei- und Militärbehörden mobil gemacht haben, noch nicht ergriffen werden.

Sossenheim, 10. August. Die schon mitgeteilt, feiert heute der hiesige katholische Pfarrer Johann Thome sein diamantenes Priesterjubiläum. Obwohl der greise Pfarrer seinen Jubeltag im Marienhaus zu Bad Ems verbringen und dadurch allen Ehrungen aus dem Wege gehen wollte, überraschte ihn heute mittag eine Abordnung der Gemeinde in Bad Ems und überreichte ihm als Dankesgabe das reiche Ergebnis einer Geldsammlung für den Bau einer neuen Kirche in Sossenheim. — Wenig bekannt dürfte sein, daß der Jubilar in geistlichem Gewande ein hervorragender Mathematiker und ausgezeichneter Meteorologe ist. Während seiner Tätigkeit in Winkel a. Rhein unterstanden ihm die gesamten Wetterbeobachtungen in Nassau. Thome leistete und leitete diese Arbeiten mit solcher peinlichen Gewissenhaftigkeit aus, daß ihm die Regierung die meteorologischen Beobachtungen für ganz Mitteldeutschland antrug. — Noch heute beschäftigt sich der 86jährige Greis mit Vorliebe mit dem Studium der exakten Wissenschaften.

Wischaffenburg, 10. August. Ein schwerer Gewittersturm richtete in der vergangenen Nacht großen Schaden im Maintal und Speßart an. Das Obst wurde massenhaft von den Bäumen geschüttelt; viele Bäume entwurzelt das Unwetter. Am schlimmsten haute das Wetter zwischen Goldbach und Hösbach, wo fast alle Telegraphen- und Telefonstangen aus dem Boden gerissen wurden.

Küdesheim a. Rh., 10. August. Außergewöhnlich macht sich der Krieg auf den Verkehr der Niederwaldbahn bemerkbar. Während im Juli 1914 die Einnahmen 27 192 Mk. betrugen, sanken sie im Juli d. Js. auf 9236 Mark herab. Bis Ende Juli vereinnahmte die Bahn 41233 Mark gegen 71 561 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Fulda, 10. August. (Gefährliches „Spiel“.) Beim Schwingen eines brennenden Papierreißens gerieten die Kleider eines dem „Spiel“ zusehenden Knaben in Brand. Das Kind erlitt lebensgefährliche Brandwunden am ganzen Körper.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Verräter zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Der Mitinhaber der angesehenen Expeditionsfirma Meyer und Schauenberg in Mülhausen im Elsaß, Alfred Meyer, wurde am 3. August nach zweitägiger Verhandlung wegen Kriegsverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Daß der Verräter der Todesstrafe entgangen ist, verdankt er wohl nur dem Umstand, daß er am Schluß der Verhandlung ein volles Geständnis abgelegt hatte, wonach er dem französischen Nachrichtendienst längere Zeit hindurch Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen übermittelt hatte. Meyer hatte übrigens auch noch einen Mordanschlag auf einen Gefängnisaufseher verübt. Er kann von Glück sagen, daß er sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten hatte, das auch einem so schweren Verbrechen gegenüber ein unparteiisches Urteil bewahrt hat.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 11. August. Zu der Meldung des WTB, daß in der Nacht vom 9. zum 10. August deutsche Marine-Luftschiffe Angriffe gegen besetzte Küsten- und Hafenplätze der englischen Ostküste ausführten, heißt es in der „Vossischen Zeitung“: Zum fünften Male haben gestern deutsche Luftschiffgeschwader erfolgreiche Angriffe auf die englischen Küstenbefeestigungen unternommen. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar belegten sie Plymouth mit Bomben, am 29. April wurden die Küstenbefeestigungen bei Harwich und einige andere Ortschaften bombardiert. Zwei weitere erfolgreiche Vorstöße erfolgten am 5. und 7. Juni d. Js. Am erstgenannten Tage wurden zahlreiche Bomben auf die besetzte Humbermündung und Harwich geworfen. Am 7. Juni gelangten die Luftschiffe bis vor die Vorstädte Londons und richteten an den Befestigungswerken und Docks schweren Schaden an.

Berlin, 11. August. Zu den Fortschritten zwischen Narw, Weichsel und Bug sagt Major Morant im „Berl. Tagebl.“: Die durch den eiligen Rückzug zusammengedrängten Russen, deren Moral stark erschüttert sein muß, können, wenn sie zum Halt machen sich entschließen müssen, keinen dauernden Widerstand mehr leisten und die Truppe kann nur noch wenig Gefechtswert besitzen.

Berlin, 11. August. In den Kärntner Bergen zeigt der Krieg, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus dem Kriegspressequartier Südwest gemeldet wird, seine beiden extremsten Formen, den Kampf schwerer Geschütze und den Indianerkampf der Patrouillen. Die Italiener haben schwere Kaliber in Stellung gebracht, mit denen sie über Berge von mehr als 2000 Meter hinweg unsere Sperrforts beschießen. Da sie stellenweise im Besitz günstig gelegener Grenzgebiete sind, das ihnen Artilleriebeobachtern den Vorteil guter Sichtverhältnisse bietet, entbehrt ihr Feuer nicht einer gewissen Sicherheit. Dieser Vorteil wird wett gemacht durch die glückliche Lage unserer Werke und die Unerschütterlichkeit der Besatzung.

Berlin, 11. August. Aus Genf erhalten die „Berl. Neuesten Nachrichten“ eine Schilderung über die Stimmung nach dem Fall von Warschau: Überall standen plaudernde Gruppen. Feindliche Worte gegen Deutschland wurden nicht gehört, wohl aber sehr oft Ausdrücke der Bewunderung für die Deutschen. In den polnischen Geschäften, die in Genf nicht selten sind, konnte kein größerer Jubel über den Fall Warschaws herrschen, als in Berlin oder in einem deutschen Schützengraben.

Berlin, 11. Aug. Die Ausbreitung der Cholera in Petersburg löst sich, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, nicht mehr vertuschen. Der Oberbürgermeister habe bei der obersten Sanitätsverwaltung um die Erlaubnis nachgesucht, die Einwohner von dem Ausbruch der Epidemie in Kenntnis zu setzen. Die städtische Sanitätsverwaltung habe an sechs Krankenhäusern Choleraabzenden errichtet.

Lyons, 10. Aug. (WTB.) Nach dem „Nouveliste“ hat der Kriegsminister angeordnet, daß die Mannschaften der Jahreshälfte 1889, welche länger als seit dem 1. Januar 1915 an der Front kämpften, in die Depots zurückgestellt werden.

Paris, 10. Aug. (WTB.) Nach einer Petersburger Meldung des „Matin“ ist die berühmte Bibliothek in Warschau von den Russen nicht mehr fortgeschafft worden.

Paris, 10. Aug. (WTB.) Meldung der „Agence Havas“. Ein mit einem Offizier und einem Soldaten bemannter Zweidecker ist gestern bei Petit Vicetre im Augenblick der Landung umgeschlagen. Die beiden Flieger wurden schwer verletzt nach dem Spital von Versailles gebracht, wo sie kurz darauf starben.

Washington, 10. Aug. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Auf Ersuchen des kommandierenden amerikanischen Marineoffiziers in Veracruz hat die Regierung den Schlachtschiffen „New Hampshire“ und „Louisiana“ befohlen, sofort nach Veracruz abzugehen, wo Unruhen gegen die Fremden befürchtet werden. Andere amerikanische Kriegsschiffe stehen, wenn nötig, zur Verfügung.

Kirchliche Nachrichten von Dillenburg.

Donnerstag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr:

Kriegsandaht in der Kirche.

Herr Pfarrer Fremdt. Lied: Nr. 247, B. 4.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussetzliche Bitterung für Donnerstag, den 12. August.

Nur zeitweise heiter, vielmals Gewitter, tagsüber ein wenig kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Und Warschau fiel!

Die deutsche Fahne rauscht auf Warschaus Bastionen;
Die grauen Straßen klirren von Helmbataillonen,
Kanonenrauschen, Rostgetöse. Das brandet, schallt und hallt,
Und aus der vollen Schlachtmusik drückt Deutschlands
Ergehnis!

Und Warschau fiel! Der deutsche Aor schlug seine Fänge ein,
Und um Ständarten, Fahnen, loht des Tages Gloria-
schein.

Der Toten denkt. — — — Dann, Glocken, dröhnt — und
rauscht, Orgelspiel:

„Gott war mit unserm Heidenheer! Sieg! Sieg!
Und Warschau fiel!“

Reinhold Braun.

Die Argonnenkämpfe vom 13. und 14. Juli 1915.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem W. T. B.
geschrieben:

Der nördlich und östlich der Biesme gelegene Teil der
Argonnen stellt sich als ein langgestreckter, von Nordwesten
nach Südosten verlaufender Gebirgsrücken dar, der in
schroffen, vielfach zerklüfteten Schluchten zu den Tälern
der Aire und Biesme abfällt. Der Verlauf der Röm-
straße bezeichnet etwa die Kammlinie. Den am höchsten
gelegenen Punkt des Kamms erreicht die Römstraße
auf der Höhe 285, deren nach Nordosten — Höhe 263 —
und nach Westen — la Fille morte — etwa gleichlaufend
zur Straße Varennes — le Four de Paris sich hinziehenden
Ausläufer wie ein natürlicher Wall diesen Teil der Ar-
gonnen in eine nördliche und südliche Hälfte teilen. Die
Höhe 285, die nur spärlich bewaldet ist und kein Unter-
holz trägt, bildet einen Aussichtspunkt, von dem aus man
einen weiten Überblick über die Argonnen, und darüber
hinaus nach Osten auf die Höhen nördlich von Varennes,
nach Westen auf das Hügelland der östlichen Champagne hat.

Entsprechend dieser überhöhten Lage ist der W. T. B.
des Höhenrückens 263—285 — la Fille morte für die in den
Argonnen kämpfenden Truppen von hoher militärischer
Bedeutung. Als in den letzten Septembertagen die Deut-
schen von Osten in die Argonnen einbrachen, gelang es
einzelnen Patrouillen und kleineren Infanterie-Abteilungen,
vorübergehend die Höhe 285 zu erreichen. Schon am
Abend des 29. September mußten sie vor weit überlegenen
französischen Kräften in nördlicher Richtung zurückweichen.
Selbster waren die Franzosen im Besitz dieses Höhenzuges.
Darüber hinaus waren ihre Stellungen nach Norden etwa
1 Kilometer weit vorgeschoben. In erdittertem, heißem
Krieg waren Anfang Januar und Mitte Februar die
deutschen Truppen auf der ganzen Front von der Bösante
bis zur Höhe 263 den Feind um mehrere hundert Meter
zurück.

Während in den siegreichen Kämpfen vom 20. Juni
bis 2. Juli drüben in den Westargonnen die Franzosen
aus ihren befestigten Stellungen Labordere—Central—
Cimetiere—Bagatelle hinausgeworfen und auf die in das
Biesmetal abfallenden Berghänge zurückgedrängt wurden,
bereiteten sich in den Ostargonnen die deutschen Truppen
zum Sturm auf die beherrschenden Höhenstellungen 285
und Fille morte vor. War dieses Ziel erreicht, so standen
auf der ganzen Argonnenfront von der Gegend nördlich
Wiennes-le-Château bis Bourenelles die Deutschen in über-
legenen Stellungen, als eine eiserne Wand, an der jeder
Angriffsversuch der Franzosen zerschellen mußte.

Die französischen Stellungen nördlich, nördlich und
nordwestlich von der Höhe 285, auf dem Riegel, der Bo-
lante und dem in die Vallée des Courtes Chaussees vor-
springenden Bergnase lagen durchschnittlich 40 bis
50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte
von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser
ganzen Front das Gelände im allgemeinen von Süden
nach Norden abfällt, von der Höhe 285 nach Nordosten
in das Osson-Tal, von la Fille morte in den Meurisson-
Grund, weiter westlich in ein Seitental der Vallée des
Courtes Chaussees — hatten die Franzosen den Vorteil
der besseren Beobachtung und infolgedessen des
freieren Schußfeldes gegen unsere Stellungen und
rückwärtigen Verbindungswege. In den Tälern des Osson,
der Cheppe, des Meurisson, der Vallée des Courtes
Chaussees und auf den in diese Schluchten abfallenden
Berghängen ist der kurzstämmige Waldbestand mit außer-
ordentlich dichtem Unterholz und Dornengebüsch durch-
wachsen. Auf den Höhen wird der Wald lichter, der
Boden ist von Farrenkräutern und hohem Gras bedeckt;
hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la
Grurie (Westargonnen), während der langen Kampfmomente
fast der ganze Bodenbestand vom Infanterie- und Artillerie-
feuer weggeblasen. Die französischen Stellungen auf diesen
Höhen bestanden aus mehreren hintereinander liegenden,
2 bis 3 Meter tief in den Boden eingeschnittenen Schütz-
gräben, die durch ein vielfach verzweigtes Netz von Ver-
bindungsgräben untereinander und mit den auf den Höhen
285 und Fille morte gelegenen Reservestellungen ver-
bunden waren. Die Gräben der Kampfstellung waren
durch Abstreifen mit starkem Balkenwerk, durch Draht-
maschenwände, Mauern, Zement und Stacheldraht befestigt,
an vielen Stellen mit ein bis zwei Meter hohen Ein-
deckungen versehen, und alle fünf bis sechs Schritte durch
starke Schuttermauern unterbrochen. Dazwischen von Block-
häusern mit mehreren neben- und übereinander angebrachten
Maschinengewehr-Ständen dienten in den vorderen und
rückwärtigen Stellungen, sowie im Zwischengelände als
Stützpunkte. Zur Unterkunft für die Besatzungen der vor-
deren Gräben und die Reserven waren geräumige Höhlen
tief in den Boden gebohrt. Vor der vordersten Feuer-
stellung, zwischen den Gräben der rückwärtigen Linien,
und ganz besonders in dem undurchdringlich dichten Unter-
holz der mannigfach verzweigten Schluchten und Seiten-
täler befanden sich breite Drahthindernisse, teils aus ge-
spannten Stacheldrähten, teils aus spanischen Reitern und
Drahtwalzen zusammengefüg.

Von dem ganzen Labyrinth dieser kunstvoll angelegten
Befestigungen war aus den deutschen Stellungen weiter
nichts zu sehen, als ein hellgelber, schmaler Streifen auf-
geworfenen Lehmbofens, hier und da einzelne Balken
eines Blockhauses oder ein Stückchen blanker Stacheldraht.
Weit dahinter standen im ganzen Walde verteilt die
französischen schweren und leichten Batterien, etwas näher
heran die Minenwerfer, Bronzemörser und Revolver-
kanonen.

Als Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen
wurde der 13. Juli bestimmt. Kurz nach Tagesanbruch
sollte das Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr
vormittags war der Angriff auf einen vorgeschobenen Teil

der französischen Befestigungen vor unserem linken Flügel
und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Sturm auf
der ganzen Front festgelegt.

Aus späteren Gefangenen-Aussagen und aus aufge-
fundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der
Feind im östlichen Teil der Argonnen schon seit einiger
Zeit seinerseits einen großen Angriff plante, der ursprüng-
lich für den 11. Juli befohlen war, dann aber wieder verschoben
und für den 14. Juli, den Tag des französischen National-
festes, festgelegt wurde. Und zwar sollten an diesem
Lage sämtliche Truppen des französischen V. und
XXII. Armeekorps — mit zugeordneten Verbänden mehr
als 8 Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und
den anschließenden Außenabschnitten angreifen. Im Bois
de la Grurie und westlich der Argonnen wurde dieser
Angriff auch tatsächlich am 14. Juli ausgeführt und
scheiterte unter schweren Verlusten. Inzwischen kam es
aber in den Ostargonnen ganz anders, als man gedacht
hatte.

Dadurch, daß die Franzosen selbst ein Unternehmen
beabsichtigten und daß sie — gewarnt durch die gesteigerte
Tätigkeit der deutschen Artillerie und durch andere An-
zeichen eines bevorstehenden Angriffs — von unserem
Sturm keineswegs überrascht wurden, trafen unsere
Truppen den Feind aufs beste vorbereitet. Die franzö-
sischen Kampfstellungen waren stark besetzt, die Artillerie
war mit einer außergewöhnlich großen Menge Munition
versorgt, alle Arten von Nahkampfmitteln waren reich-
lich bereitgestellt.

Aus aller Welt.

+ Eisenbahnunfall in England. Auf der Great-
Eastern-Bahn hat ein Eisenbahnunfall bei der Station
Enfieldblod stattgefunden. 37 Fahrgäste sind verletzt worden.

+ Eine neue Großtat englischer „Kultur“. „Ti-
mes“ erzählt, daß die Regierung von Indien beschlos-
sen hat, alle deutschen Missionare zu internieren oder zu ver-
portieren.

Aus dem Gerichtssaal.

Kanbanfall auf einen Geldbriefträger. Der rüberliche
Heinrich auf den Obergelehrten Jäger, der sich am 16. Juli
d. J. in einem Hause der Dorfstraße zu Berlin abgesetzt hatte,
beschäftigte am Sonnabend die Ferienstrasse der Berliner
Landgerichts II. Angeklagt waren der 17-jährige frühere Postaus-
helfer Franz Schwarz und der gleichaltrige Telegrammbote
Walter Wolff. Beide, die achtbaren Familien entstammten, er-
klärten, durch das Lesen von Detektivromanen zu ihrem verbreche-
rischen Plan gekommen zu sein. Schwarz wurde wegen versuchten
schweren Raubes und gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren
und sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Wolff wegen Bei-
hilfe hierzu zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Gedichtskalender.

Mittwoch, 11. August. 843. Vertrag zu Verdun, Teil-
ung des Frankenreichs. — 1778. Fr. L. Jahn, des Turnvater,
* Bang (Briegnitz). — 1815. Gottfried Kinkel, Dichter, * Ober-
kassel bei Bonn. — 1848. Hermann Knackfuss, Maler und Schrift-
steller, * Bissen a. d. S. — 1880. Rudw. Heß, Direktor des
Zoolog. Gartens in Berlin, * Darmstadt. — 1863. Ernst Sinter,
Herzog zu Schleswig-Holstein, * Döhlitz. — 1899. Einweihung
des Dortmund-Ems-Kanals durch Kaiser Wilhelm II. — 1908.
Willy Oden, Historiker, * Gießen als Professor. — 1914. Sieg
bei Bagarab über eine franz. Brigade.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 3. bis 9. August 1915.

Seit dem 5. August gelten die neuen Höchstpreise für
die Ernte 1915 auch für die Restbestände der alten Ernte 1914,
soweit sie noch nicht zum Verkauf gelangt sind. Sowohl für
diese Restbestände aus der alten Ernte als für das gesamte
Produkt aus der neuen Ernte fällt in Berlin der Preis für
Roggen von 241 Mk., auf welche Höhe er seit dem 1. Januar
durch die halbmonatlichen Zuschläge gestiegen war, wieder
auf 220 Mk. oder um 21 Mk. für die Tonne herab und in
ähnlicher Weise der Weizenpreis von 281 Mk. auf 260 Mk.
Man wird demgemäß erwarten können, daß auch der Mehl-
preis der neuen Ernte eine entsprechende Ermäßigung erfährt.
Die Reichsfuttermittelstelle teilt unter dem 6. Aug.
mit, daß ihr zahlreiche Aufträge von Tierhaltern auf Zu-
weisung von Futtermitteln zugegangen seien, daß
sie aber nicht in der Lage sei, derartige Aufträge zu erledigen.
Sie sei keine Geschäftsstelle, sondern eine Behörde, der die
Durchführung der Bundesratsverordnungen über den Verkehr
mit Gerste, Hafer, Kraftfuttermitteln und zuderhaltigen Futter-
mitteln obliege. Sie habe weder Futtermittel im Besitz noch
kaufe oder verkaufe sie solche. Eine Zuweisung von
Futtermitteln könne durch sie außer an die Meeres- und
Marineverwaltung nur an kommunalverwaltete und
an besondere vom Reichsfuttermittel bestimmten Stellen erfolgen.
Es kann deshalb allen Landwirten und sonstigen Tier-
haltern nur dringend empfohlen werden, etwaige Aufträge
auf Zuweisung von Futtermitteln ausschließlich an die
kommunalverwalteten, Kreisämter, Magistrate ufm. zu richten.
Da sich bei den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden,
denen es an genügenden Lagerräumen mangelt, das Bestreben
geltend gemacht hat, den Getreideüberschuß an andere Kommu-
nalsverbände abzugeben, ist unter dem 2. August darauf auf-
merksam gemacht, daß dies den Vorschriften der Bundesrats-
verordnung vom 28. Juni widerspricht. Danach sei der
Überschuß eines Kommunalverbandes an Brotgetreide, soweit
nicht durch Zusammenschluß mit einem anderen Kommunal-
verband eine Ausnahme stattfindet, nur an die Reichsgetreide-
stelle zu liefern. Der Getreide- und Futtermittel-
markt zeigte im allgemeinen eine feste Haltung, da aus-
ländische Ware, wie es scheint, nur in geringen Mengen
hereinkommt und im Inlande selbst nur in kleinen Mengen
zum Angebot gelangte. Für Mais ist die Stimmung in
der letzten Woche ruhiger geworden. Das Angebot in naher
Ware ist zwar mäßig, doch ist auch die Nachfrage, besonders
für prima Sorten, nicht groß. Für Gerste erhielt sich der
Begehr dauernd, er konnte im allgemeinen kaum befriedigt
werden. Einheimische Braugerste war zwar verschiedent-
lich bis zu 350 Mk. angeboten, doch kam es nur vereinzelt
zu Abschüssen, da die erforderlichen Bezugsscheine fehlten.
Angebote in Kleie waren nur spärlich, und das Geschäft
hielt sich, ebenso wie in den übrigen Futtermitteln, nur in
engen Grenzen.

In der nächsten Woche sollen unsere Krieger wieder
mit einer

Liebesgaben-sendung

Bitte die genauen Adressen bis Ende dieser
Woche auf Nummer 10 des Rathauses abzugeben.
Ich mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß
jeder, der einen Liebesgaben-Kriegler eine neue Adresse ein-
zureichen ist, da die Adressen hier nicht aufbewahrt werden.

Herborn, den 10. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung.

Die Steuer-Rate Juli—September 1915, ist bis
spätestens zum 15. ds. Mts. zu zahlen und zu
kommen zur Erhebung:

1. Staats- und Gemeindesteuer II. Viertel 1915.
2. Schulgeld
3. Andere Gemeinde-Abgaben, wie „Anerkennungs-
bühren, Jagd pp.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag wird
die Kasse auch nachmittags zur Einzahlung
offen gehalten.

An die Zahlung der Steuer pp. für I. Viertel
er. wird mit dem Bemerkten nochmals erinnert, daß diese
Woche mit der Kostenpflichtigen Beitreibung beginnt
werden muß.

Herborn, den 9. August 1915.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung

über die Verwendung von Benzol und
Solventnaphtha sowie über Höchstpreise
für diese Stoffe.

In Nr. 185 des amtlichen Kreisblattes vom Dienstag,
den 10. d. Mts. ist eine Bekanntmachung des Kom-
mandos des Generalkommandos 18. Armeekorps veröffentlicht.

Die Bekanntmachung kann von Interessenten im
Zimmer Nr. 10 des Rathauses eingesehen werden.

Herborn, den 11. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1851.

Versicherungsbestand Ende 1914	1 Milliarde 166 Millionen Mk.
Bankvermögen	458 „ „
Darunter Extra-Dividendenreserven	78 „ „

Auskunft erteilt Helmar Stuhl, Herborn.

Dienstbücher

sind vorrätig bei

Emil Anding, Herborn.

Der Besuch landwirtschaftlicher
Lehranstalten wird ersetzt

durch Studium d. selbstbestimmten Lehrstoffes

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen
Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Anweisung der
entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Viehwirtschaft, Pflanzen-
bau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion,
lebensmittel, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte,
Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. a. als vorbereitende
Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A
den gesamten Lehrstoff der landwirtschaftlichen Fachschulen umfaßt, so
durch das Studium erworbenen Kenntnisse, die den landwirtschaftlichen
gewährt wie die Vertiefung nach der Oberstufe der landwirtschaftlichen
verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die
einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule ge-
lehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die
landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen
Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abnehmer
vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes
Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung.

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen.

Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Ober-

realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankeschreiben, über
ständigen Prüfungen, die durch das Studium der Methoden
abgelegt sind, gratis bzw. gegen Entgelt. — Auskünfte
ertheilen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilsammlungen.

Q Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Zwei guterhalten

Blüchlein

sind billig zu haben

Nach Carl Böhm

Sattler und Tapezierer

Herborn, Bahnhofstraße

Gefunden

1 Lederkurt (Reisetasche)

1 Taschenuhr

Polizeiverwaltung Herborn